



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

25. SONNTAG IM JAHRESKREIS – C

ERSTE LESUNG

Am 8, 4–7

4 Hört dieses Wort,
die ihr die Armen verfolgt
und die Gebeugten im Land unterdrückt!
5 Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei,
dass wir Getreide verkaufen,
und der Sabbat,
dass wir den Kornspeicher öffnen können?
Wir wollen das Hohlmaß kleiner
und das Silbergewicht größer machen,
wir fälschen die Waage zum Betrug,
6 um für Geld die Geringen zu kaufen
und den Armen wegen eines Paares Sandalen.
Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld.
7 Beim Stolz Jakobs hat der Herr geschworen:
Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen.

Der Prophet Amos (8. Jh. v. Chr.) bezieht in seinem Werk immer wieder Stellung gegen soziale Missstände und Ausbeutung. Die Armen auszubeuten, man könnte auch sagen „ausbluten zu lassen“, ist einer der größten Frevel, den Amos benennt. Israel kennt eigentlich eine soziale Verantwortung gegenüber den Armen, Witwen, Waisen, Sklaven und Fremden – kurzum: die Schwachen und Hilfsbedürftigen erfahren immer eine besondere verhältnismäßige Aufmerksamkeit. Daher wiegt die hiesige Rede des Amos schwer: das Recht wird gebeugt, die Armen und Schwachen werden benachteiligt. Die Starken werden stärker auf Kosten der Schwachen und rechtfertigen dieses Verhalten auch noch. Dies scheint nichts an Aktualität verloren zu haben.

EVANGELIUM

Lk 16, 1–13

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

1 Ein reicher Mann hatte einen Verwalter.

Diesen beschuldigte man bei ihm,
er verschleudere sein Vermögen.

2 Darauf ließ er ihn rufen

und sagte zu ihm: Was höre ich über dich?

Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung!

Denn du kannst nicht länger mein Verwalter sein.

3 Da überlegte der Verwalter:

Was soll ich jetzt tun,

da mein Herr mir die Verwaltung entzieht?

Zu schwerer Arbeit tauge ich nicht

und zu betteln schäme ich mich.

4 Ich weiß, was ich tun werde,

damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen,

wenn ich als Verwalter abgesetzt bin.

5 Und er ließ die Schuldner seines Herrn,

einen nach dem anderen, zu sich kommen

und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

6 Er antwortete: Hundert Fass Öl.

Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein,

setz dich schnell hin und schreib „fünfzig“!

7 Dann fragte er einen andern: Wie viel bist du schuldig?

Der antwortete: Hundert Sack Weizen.

Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein

und schreib „achtzig“!

8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter,

weil er klug gehandelt hatte,

und sagte:

Die Kinder dieser Welt

sind im Umgang mit ihresgleichen

klüger als die Kinder des Lichtes.

9 Ich sage euch:

Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon,

damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet,

wenn es zu Ende geht!

10 Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist,

der ist es auch in den großen,

und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut,

der tut es auch bei den großen.

11 Wenn ihr nun im Umgang mit dem ungerechten Mammon

nicht zuverlässig gewesen seid,

wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen?

12 Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut

nicht zuverlässig gewesen seid,

wer wird euch dann das Eure geben?

13 Kein Sklave kann zwei Herren dienen;

er wird entweder den einen hassen und den andern lieben

oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten.

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Jesus lobt den untreuen Verwalter nicht aufgrund seiner Untreue, sondern weil er das Geld, den Mammon, nicht höher ansieht als die Konsequenzen, die er erwarten müsste. Muss also bis zum letzten „Pfennig“ (oder:

Cent) an der Ordnung des Geldes festgehalten werden? Muss den scheinbar oftmals vergötterten Gesetzen der Marktwirtschaft bis aufs Verderb gefolgt werden? Jesus lobt die *Klugheit* des Verwalters (nicht seine Tat), weil dieser gerade nicht weiter verwaltet und so dem Moloch Mammon geopfert hat, sondern weil er dadurch sich und sein Leben nach der Rechenschaft eine Perspektive verschafft hat. Klug ist er, weil er an den Tag der Rechenschaft denkt und von daher sein Leben gestaltet. Wie oft denken wir an den Tag unserer Rechenschaft, wenn der Herr uns über unser Leben fragt?